



Man hat ein Bild von der Welt

Ein persönlicher Streifzug über das Tempelhofer Feld, auf dem zum Abschluss der Intendanz Matthias Lilienthals am Berliner HAU die „Große Weltausstellung“ inszeniert war – samt Kurzbesuch bei dem ungewöhnlichen Theatermacher.

BIANCA PRAETORIUS

Das Tempelhofer Feld. Der Ort, noch bis vor kurzem Hort für ein paar letzte fleißige Flugzeuge, war vom 1. bis 24. Juni nun Ablöse aller bisher bespazierten Boulevard- und Flanier-Meilen Berlins. So sieht

das zumindest Matthias Lilienthal. Er gibt zum Sommer seine Mutterschaft des *Hebbel am Ufer*/HAU 1,2 & 3 nach knapp zehn Jahren ab, um in Beirut eine Gastprofessur für Bildende Kunst anzutreten. Nun trommelte er zum Abschied noch zweimal laut auf die Pauke: Mit dem 24 Stunden Performance-Fest „Unendlicher Spaß“ und mit der „The world is not fair – Die große Weltausstellung“ auf eben jener Tempelhofer Mega-Wiese.

Für alle, die noch nicht auf dem Landkartenfleck zwischen Neukölln und Tempelhof gewesen sind, soviel: Es ist atemberaubend. Für jemanden wie mich, dessen Sichtfeld überwiegend Großstadt gewohnt ist, fühlt sich das Tempelhofer Feld an wie ein Fehler. Oder zumindest ein vier mal vier Kilometer großes Missverständnis. Ich kann den Himmel sehen, den ganzen Himmel. Wenn ich will, kann ich auch aus vollem Hals schreien oder jubeln – durch die Kombination aus Flächenmaß und Wind würde mich hier absolut niemand hören. Das mit dem Schreien traue ich mich leider nicht, aber

ich könnte. Gut zu wissen. Ah. Weltausstellung, völlig klar, eigentlich. Und da steht sie, die große Show. Beworben mit comicartigen Plakaten, auf denen Riesenräder, Rummel, Türme und totales Tohuwabohu zu sehen ist. Das ist genau das, was ich erwarte: Ganz Tempelhofer eine lärmende Weltparty.

Ich betrete das Feld und frage mich kurz, ob ich das Datum auch richtig gelesen habe. Alles so leer hier, ich warte auf den vorbei wehenden Heuballen und das Cowboypfeifen. Aber es pfeift kein Cowboy. Stattdessen rotweiße Häuschen, in denen unter aufgeklappten gestreiften Dächern und friedlicher Sommerbrise Limonade trinkende Kassenwärter auf Besucher warten. Es gibt weder eine Schlange, noch etwas, worin sie dich eintreten lassen könnten. Ist das jetzt schon Teil der Performance?

Sobald ich mich aber nähere, werde ich mit einem freundlichen „Hallo, schön dass Sie da sind, nein-nein, Sie sind schon richtig hier“ angesprochen und atme auf. Ich atme besonders tief auf weil meine geteerte Stadtlunge

Foto: Bianca Praetorius

mir zuflüstert, die Luft auf so einem Naturfeld sei besonders gesund. Für einen Euro erhalte ich die riesige Programmzeitung, für weitere fünf Euro auch Eintritt zur ironischen Expo. Ironie ist eigentlich echt durch, dachte ich. Stimmt auch, denn manchmal ist sie Poesie, die sich nur als Ironie verkleidet hat, damit sie nicht so schnell in die Kitschdecke kommt.

Die Empfehlung der studentischen Kassenwärter aus dem rot-weißen Häuschen: Die Performance von *machina eX*. In fünf Minuten geht's los. Prima. Empfehlungen an einem Ort, der mich allein durch seine unendlichen Weiten überfordert – gerne. Ich betrete ein Podest aus Holz im omnipräsenten Weltausstellungsdesign. Rohes Holz mit rot-weiß. So erkennt man gut, was Kunst ist, und was nicht. Oh super, das sollte immer so sein, so weiß man Bescheid. Kunst / keine Kunst / Kunst / keine Kunst – prima. *machina eX*, ein Performance-Kollektiv aus Hildesheim überträgt Computerspiele ins reale Leben. Hätte ich nicht gemerkt, wenn ich es nicht gelesen hätte in der schlauen Zeitung. Gespielt wird als Team. Innerhalb von zwei Sekunden werden aus acht Fremden eine Gruppe. Durch knifflige Aufgaben versuchen wir gemeinsam, die Welt zu retten. Im letzten Level befreien wir bei Special Effects und Zauberei den gefangenen Held aus dem Kerker, überzeugend dargestellt durch den ehemaligen Hundezwinger des Flughafengeländes. Ich liebe sinnliche Performances. Der Hundegeruch ist großartig. Ohne Ironie. Für den Rest war ich leider zu beschäftigt damit, die sieben Fremden um mich herum zu einer Gruppe zu basteln, oder mich wenigstens selbst zu einem Teil von ihnen zu morphen. Schwupps, da war das Spiel auch schon wieder vorbei. Vielleicht ja wieder ein Sinnbild für die große Welt. Ich bin mir ziemlich sicher.

Ich werde rausgespült und lande auf dem stoisch ruhigen, mit Sonnenlicht

beschienenen Tempelhofer Feld. Vögel, Wind und Leere empfangen mich und meine Eindrücke. Die großmäulige Stille schubst mich zu mir zurück. Kein Applaus der einem die Eindrücke verwässert, sondern einfach nichts. Tolles Feld. So, was nun, what's new, what's next? Ich entfalte die zerknüllte Festivalzeitung aus meinem Rucksack und versuche, mir einen Plan der Lage zu machen. Ich dreh mich dreimal, gucke, wo ich stehe, gucke, was ich sehe, seh mich wieder um, verliere die Lust am Suchen und gebe auf. Das liegt allerdings nicht an der Kompliziertheit der Karte, sondern ausschließlich an der Einfachheit meines mäßigen Orientierungssinns. Ich sattele mein Pony, radele drauf los und schaue, was mir von selbst begegnet.

Wenn man zu Fuß von Pavillon zu Pavillon geht, sind die Weiten des Feldes und die Ewigkeit der Strecken lang, leer und trist. Auf dem Fahrrad fühlt es sich an wie Fliegen und Freiheit. Um die Ecke – drei freiheitlich geradelte Minuten später – begegnet mir ein Kasten. Ein sehr großer Kasten, vor dem nur ein Mensch sitzt. Ich möchte der Zweite sein. Ich setzte mich auf den Rasen und sehe auf das Innere des Kastens, die Bühne. Vier Darsteller sitzen an einem Tisch. Auf einem provisorischen Pappschild versichern sie mir schriftlich und mit Ausrufezeichen, dass sie keine Laiendarsteller sind. Alle sind schwarz bemalt. Eine Darstellerin spielt mit ihrem Handy, während ein anderer selbstvergessen über die Bühne tanzt, ein Dritter blättert in einer Zeitung und referiert über amerikanische Stars. Alles auf englisch. Der große Kasten ist von der Vorderseite betrachtet ein Fernseher mit einem Blaupunkt-Logo. Die entspannte Bühnensituation lässt ohne weiteres zu, dass ich während der Performance – obwohl ich das gesamte Publikum bin – in meiner Zeitung nachsehen kann, was ich mir hier gerade ansehe.

Ich befinde mich auf der Performance, die dem Festival den Namen gab: „The

World is not fair“ von Tracy Rose. Ich sehe einen Teil ihrer sich über den gesamten Zeitraum des Festivals erstreckenden Seifenoper. Gespielt wird in einer Nachbildung des schwarzweißen Blaupunkt-Fernsehers, der Tracy Rose in ihrer Kindheit in Südafrika den Zugang zum Weltgeschehen eröffnete. „Es gab damals nur einen Sender auf dem hauptsächlich rassistische Raumentrennungspolitik der Apartheid propagiert wurde. Tracy Rose überformt die vom Staatsfunk verbreiteten Formate und Stereotypen unter Bezugnahme auf die kulturelle Technik von Blackfacing und Whitefacing zu einer grenzüberschreitenden Travestie.“ Danke, Programmzeitung.

Los Pony, weiter geht's. Ich fahre wieder ein wenig mit dem Fahrrad auf der

1 | Impression vom Feld der Großen Weltausstellung in Tempelhof.

2 | Matthias Lilienthal.



Foto: Christian Kleiner

Start und Lande-Bahn und nutze die Glattheit des geteerten Weges, um so schnell zu rasen, wie ich mich sonst nicht trauen würde. Die Installation, die mir als nächstes begegnet, sieht unbewohnt aus, erst dachte ich, sie sei geschlossen. Dabei ist man einfach nur exklusiv der einzige Gast für diesen Moment. Großer Luxus.

Ich sehe eine aneinandergereihte Fotostrecke auf Holztafeln, die einen Tunnel ergeben. Die Tafeln zeigen einen 18

Sekunden langen Moment in 72 aufeinander folgenden Bildern, ein begehbares Daumenkino: Ein Demonstrant in Syrien filmt einen Scharfschützen. Dieser erblickt ihn, sieht ihm ins Gesicht, drückt ab.

„Double shooting“ von Rabih Mroué. Ich laufe sehr langsam durch den lebensgroß bebilderten Tunnel. Ich laufe langsamer als Flaniergeschwindigkeit. Der Scharfschütze sieht mich an, ich laufe weiter, er beginnt seine Waffe scharf zu stellen, ich laufe weiter, er versichert sich noch einmal seiner Position, ich laufe weiter, ich weiß, was jetzt passiert, ich werde langsamer, aber ich laufe weiter, er drückt ab. Bei diesem Bild liegt eine metallene Platte unter meinen Füßen, die ein schepperndes Geräusch macht, während ich über sie laufe. Ich zucke zusammen und schreie laut auf. Es hat niemand gehört. Das

Feld ist groß und ich bin alleine. Ich weiß nicht, ob ich froh oder traurig darüber sein soll. Das Objektiv des Demonstranten dreht sich zum syrischen Himmel. Ich trete aus dem Tunnel heraus. Vor mir der ganze, große Himmel über dem Tempelhofer Feld und eine leichte, friedliche Sommerbrise.

Ein paar Tage später treffe ich Matthias Lilienthal im HAU 2, um ihn für diesen Text zu interviewen. 25 Minuten und einen Tee mit Keks später höre ich mir die Tonaufnahme des Interviews an und bemerke: Das Interview ist komplett banal. Ich habe nur pups-langweilige Fragen gestellt. Eigentlich wollte ich ihn fragen, warum Tempelhof so leer war, wie das ist wenn man mit beiden Händen auf die Kacke hauen will, und dann aber nur die kommen, die sowieso immer kommen, und wie man das legitimiert dafür so viele Tausende Euro zu verbraten...

Hab ich aber nicht. Denn Matthias Lilienthal war so verflucht, entwaffnend freundlich. Na super. Wenigstens hab ich ihn noch gefragt, ob er nicht auch Angst hat vor seiner nächsten Aufgabe, dieser Professor in Beirut. Und – wie furchtbar sympathisch, na klar: Er hat. Und er steht auch noch dazu. Er so: „Na klar hab ich Angst. Ich bin glücklich, wenn ich mich da nicht total blamiere!“ Ich so: „Ach Quatsch!“ Er so: „Na klar! Das ist ein anderes Genre, das sind andere Leute, englisch, ein anderer Kulturkreis. Ach, das kann gut gehen, muss es aber überhaupt nicht.“

Und ich denke: Verdammt, Lilienthal, verdammt. Aber, so ist es vielleicht auch sowieso: Man hat ein Bild von der Welt und geht damit raus in die Welt. Das kann dann gut gehen. Muss aber nicht. 

HSM Hartmann & Stauffacher

Ur- und Erstaufführungen 2012/13*

DER CHINESE von Benjamin Lauterbach
Spielzeit 2012/13 · Staatstheater Darmstadt (UA)

APOLOGIA von Alexi Kaye Campbell
21.9.2012 · Theater Münster (DSE)

AFGHANISTAN von DC Moore
6.10.2012 · Theater Münster (DSE)

WAS TUN von Lutz Hübner
7.10.2012 · Staatsschauspiel Dresden (UA)

MALAGA von Lukas Bärfuss
13.10.2012 · Tiroler Landestheater, Innsbruck (ÖEA)

EPHEBIPHOBIA (ANGST VOR TEENAGERN) von Tamsin Oglesby
20.10.2012 · Landestheater Linz (DSE)

EIN SELTSAMER SCHERZ (AT) von Lukas Linder
20.10.2012 · Theater Schaffhausen / Theater Konstanz (UA)

DISKRETIION EHRENSACHE von Lewis Easterman 
24.10.2012 · Komödie Düsseldorf (DSE)

FRAU HOLLE von Rainer Lewandowski / Gebrüder Grimm
19.11.2012 · E.T.A.-Hoffmann-Theater, Bamberg
(UA dieser Fassung)

JÜRGEN VON NAZARETH von Michael Herl 
20.11.2012 · Theater im Wechselbad, Dresden (UA)

AGNES von Peter Stamm
24.11.2012 · Badisches Staatstheater Karlsruhe (DSE)

RICHTFEST von Lutz Hübner
8.12.2012 · Schauspielhaus Bochum (UA)

OH IT'S LIKE HOME von Sasha Rau
13.1.2013 · Schauspiel Köln (UA)

ICH WAR NIE DA von Lukas Linder
14.2.2013 · Schauspielhaus Wien (UA)

ICH BIN DYNAMIT von Rainer Lewandowski
16.2.2013 · Theater Naumburg (UA)

DER MINISTERPRÄSIDENT von Joachim Zelter 
Frühjahr 2013 · Theater in der List, Hannover (UA)

ICH WAR NIE DA von Lukas Linder
März 2013 · Staatstheater Darmstadt (DE)

DIE GOTTESANBETERIN von Anna Papst
März 2013 · Schauspielhaus Zürich (UA)

SCHAFINSEL von Nina Büttner
22.3.2013 · Pfalztheater Kaiserslautern (UA)

DAS WEISS AN DEN RÄNDERN DER NACHT (AT)
von Anne Nather
19.4.2013 · Theater Chemnitz (UA)

VON ZEIT ZU ZEIT von Rainer Lewandowski / Karl May
29.6.2013 · E.T.A.-Hoffmann-Theater, Bamberg (UA)

*(eine Auswahl)

 Whale Songs Communications

mehr Informationen unter www.hsverlag.com



T H E A T E R

B A S E L

| 2012 | | | |
|---|-------|---|--|
| S E P T E M B E R | 15 | KATJA KABANOWA | OPER Leoš Janáček M Enrico Delamboye K Armin Petras |
| | 21 | EIN TRAUMSPIEL | SCHAUSPIEL August Strindberg K Tomas Schweigen // FADC |
| | 21 | DON KARLOS | SCHAUSPIEL Friedrich Schiller K Simon Solberg |
| | 25 | U SCHAU LANGE IN DEN DUNKLEN HIMMEL | SZENISCHES KONZERT Andreas Schett und Markus Kraler M Andreas Schett K Corinna von Rad |
| | 28 | AM PULS DER ZEIT | BALLETT C Richard Wherlock, Jiří Kylián, Blanca Li |
| O K T O B E R | 12 | U FYRIMMERJUNG | JUBILÄUMS- SHOW Theater Basel und Basler Freizeitaktion K Tom Ryser |
| | 18 | OTHELLO | TRAGÖDIE nach William Shakespeare K Béatrice Goetz, Patrick Gusset |
| | 19 | BIOGRAFIE. EIN SPIEL | SCHAUSPIEL Max Frisch K Amélie Niermeyer |
| | 20 | U DER SANDMANN | OPER Andrea Lorenzo Scartazzini M Tomáš Hanus K Christof Loy |
| | 21 | U LOST CIRCLES – IM BAU / ANA ANDROMEDA | MUSIKTHEATER- PROJEKT Michel Roth und Alfred Zimmerlin L Georges Delnon, Marie-Thérèse Jossen |
| N O V E M B E R | 08 | LO SPEZIALE | DRAMMA GIOCO Joseph Haydn M David Cowan K Massimo Rocchi |
| | 09 | DER ZAUBERER VON OZ | FAMILIENSTÜCK Lyman Frank Baum K Niklaus Helbling |
| | 15 | THE BLACK RIDER – The casting of the magic bullets | MUSICAL / SCHAUSPIEL Tom Waits, Robert Wilson, William S. Burroughs K Corinna von Rad M Rainer Süßmilch |
| D E Z E M B E R | 01 | DIE LEIDEN DES JUNGEN WERTHER | SCHAUSPIEL Johann Wolfgang von Goethe K Thom Luz |
| | 13 | U MOSES Auszug aus Ägypten | SCHAUSPIEL Altes Testament K Simon Solberg |
| | 15 | UN BALLO IN MASCHERA | OPER Giuseppe Verdi M Giuliano Betta K Vera Nemirova |
| 2013 | | | |
| J A N U A R | 10 | U ANGST | SCHAUSPIEL Robert Harris K Volker Lösch |
| | 12 | U EUGEN ONEGIN | BALLETT C Richard Wherlock M David Garforth |
| | 19 | U KÖNIGINNEN | SCHAUSPIEL Joachim Schloemer und Fritz Hauser K Joachim Schloemer und Fritz Hauser |
| F E B. | 07 | MANON | OPER Jules Massenet M Enrico Delamboye K Elmar Goerden |
| | 08 | U LIKE A ROLLING STONE | SCHAUSPIEL Tomas Schweigen // FADC K Tomas Schweigen |
| M Ä R Z | 07/08 | HOT BLOOD – EDUCATION-PROJEKT | TANZ K Richard Wherlock, Beatrice Goetz, Dr. Hans-Georg Hofmann |
| | 08 | U MARTHALER LIEDERABEND (Arbeitstitel) | LIEDERABEND Christoph Marthaler K Christoph Marthaler |
| | 15 | CINDERELLA | BALLETT C Stijn Celis M Thomas Peuschel |
| | 16 | U EXPATS Eidgenossen in Shanghai | SCHAUSPIEL Gesine Schmidt K Antje Schupp |
| | 21 | ANNA KARENINA | SCHAUSPIEL Leo Tolstoi K Bettina Oberli |
| A P R. | 12 | IDOMENEO | DRAMMA PER MUSICA Wolfgang Amadeus Mozart M Andrea Marcon K David Bösch |
| | 19 | U DER PARK | SCHAUSPIEL Gabriel Vetter K Simon Solberg |
| M A I | 03 | U VAUDEVILLE OPEN AIR | SCHAUSPIEL Tomas Schweigen // FADC K Tomas Schweigen |
| | 16 | WAR REQUIEM | ORATORIUM Benjamin Britten M Gabriel Feltz K Calixto Bieito |
| | 18 | DANCELAB 5 | TANZLABOR Tänzerinnen und Tänzer des Ballett Basel choreographieren |
| | 31 | HÄNSEL UND GRETEL | KINDEROPER Engelbert Humperdinck M Rolando Garza K Ulrike Jühe |
| J U N I | 12 | U CHOREOGRAPHISCHE OBJEKTE | KUNSTPROJEKT William Forsythe K William Forsythe |

T +41/(0)61-295 11 33
www.theater-basel.ch

U Uraufführung **K** Regie
M Musikalische Leitung **C** Choreographie
K Künstlerische Leitung **L** Installation